

# ***„Queer Refugees“ – Homosexualität als Asylgrund***

## **Eine Wegleitung für Sozialarbeitende**

***Simone Preiswerk***

Auszug (Seiten 58-59) aus der Abschlussarbeit  
zum Bachelorstudiengang Soziale Arbeit  
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Juni 2008

### **11. Zusammenfassende Überlegungen und Ausblick**

#### **11.1 Zusammenfassung**

Homosexuelle Asylsuchende sind die Minderheit einer Minderheit: Bis sich jemand dazu gezwungen sieht, seine Heimat zu verlassen und in der Fremde Asyl zu beantragen, muss der Leidensdruck ausserordentlich gross sein. Die Mehrheit der Lesben und Schwulen auf der Welt lebt ihre sexuelle Orientierung von der Öffentlichkeit sorgfältig abgeschirmt im Versteckten aus und arrangiert sich so gut es geht mit dieser Situation. Natürlich stellt ein solches Leben einen stetigen psychischen Druck dar. Es muss viel gelogen, Vieles verschwiegen und auf Vieles verzichtet werden. Doch der Preis, den ein Coming out mit sich bringen würde, ist vielen Betroffenen zu hoch: Verlust der Familie, gesellschaftliche Ächtung, Verfolgung und womöglich für immer im Exil leben müssen – für viele Lesben und Schwule ist es das kleinere Übel, ihre Identität im Verborgenen oder gar nicht auszuleben.

Doch nicht immer lässt sich die homosexuelle Orientierung geheim halten. Manche Lesben und Schwule werden als solche erkannt, bevor sie sich ihrer Orientierung überhaupt selber bewusst sind, bei anderen fliegt das sorgfältig gehütete Geheimnis irgendwann auf. Es gibt auch mutige Aktivistinnen und Aktivisten, welche ihre Homosexualität nicht verstecken wollen und ihr Leben riskieren für den Kampf um gleiche Rechte. Die Gefahren und Belastungen jedoch, die ein freiwilliges oder unfreiwilliges Outing zur Folge haben, sind in vielen Fällen zu hoch und verunmöglichen eine menschenwürdige Existenz im Heimatland.

In Kapitel 5 dieser Arbeit wurde gezeigt, dass es möglich ist, die sexuelle Orientierung als Fluchtgrund glaubhaft zu machen. In der Schweiz sind einige Betroffene als Flüchtlinge anerkannt worden, die meisten Gesuche zu Verfolgung aufgrund von Homosexualität werden aber abgelehnt. Die Beweishürden für die Glaubhaftmachung des Asylgrunds sind hoch angesetzt und wie das Fallbeispiel von Christian E. veranschaulicht, wird von Seiten der Behörden alles versucht, die Asylgesuche abzuweisen. Die Fakten werden wenn irgendwie möglich so dargestellt, dass die Verfolgung nicht glaubhaft und akut wirkt, wobei auch vor inhaltlichen Widersprüchen zwischen den je nach Fall anders verwendeten Argumenten nicht zurückgeschreckt wird.

Mit Inkrafttreten des revidierten Asylgesetzes sind Flüchtlinge einer teilweise menschenrechtswidrigen Praxis ausgesetzt, der sie ohne die Unterstützung von Hilfswerken wie dem Schweizerischen Roten Kreuz oder amnesty international hilflos ausgeliefert wären. Dem öffentlichen Druck, den solche Organisationen bewirken können, ist es zu verdanken, dass manche Asylgesuche schliesslich ein zweites Mal geprüft werden. Leider verstreichen bis zum definitiven Asylentscheid oftmals mehrere Jahre, welche die Betroffenen mit unsicherem Aufenthaltsstatus und ungewisser Zukunft in der Schweiz verbringen.

Als Asylsuchende sind Lesben und Schwule doppelt marginalisiert, einerseits in ihrem Status als Flüchtlinge, andererseits als Homosexuelle, denen bei Bekanntwerden ihrer sexuellen Orientierung in den Asylunterkünften erneute Diskriminierung und Ächtung drohen. Umso wichtiger ist es, dass zuständige Sozialarbeitende für die Thematik sensibilisiert sind und über ein Grundwissen diesbezüglich verfügen. So vermögen sie einerseits frühzeitig wahrzunehmen, wenn eine Klientin oder ein Klient Schwierigkeiten aufgrund ihrer oder seiner sexuellen Orientierung hat und nicht in der Lage ist, dies von sich aus zu thematisieren; andererseits können sie wertvolle Hilfe leisten, indem sie Betroffene mit unterstützenden Fachstellen vernetzen. Eine zentrale Rolle spielt hier die interkulturelle Kompetenz. Kulturelle Hintergründe sind zu berücksichtigen und in die Fallanalyse einzubeziehen; so ist es wichtig, dass Sozialarbeitende nachvollziehen können, weshalb es vielen betroffenen Asylsuchenden nicht leicht fallen wird, über ihre Homosexualität zu sprechen. Ein sensibles Eingehen auf die Person und das Erspüren von Tendenzen internalisierter Homophobie im Zusammenhang mit kulturellen Werten und/oder der Religion sind von grosser Bedeutung. Im Asylbereich tätige Sozialarbeitende, denen es gelingt, mit einer konkret unterstützenden Haltung Angst, Misstrauen und Isolation von lesbischen und schwulen Flüchtlingen zu mindern, können einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur psychischen Gesundheit der Betroffenen leisten. Es war mir ein grosses Anliegen, dies mit meiner Arbeit aufzuzeigen.

## **11.2 Ausblick**

Wird es eines Tages soweit sein, dass Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender in allen Teilen der Welt in Freiheit leben können? Werden eines Tages auch religiöse Fundamentalisten verstehen, dass es sich bei Homosexualität um nichts als eine natürliche Schöpfungsvariante handelt? Werden Gesetze, welche die Liebe zwischen zwei Menschen gleichen Geschlechts verbieten und bestrafen eines Tages endgültig aus den Gesetzbüchern aller Länder verschwinden?

Ein Blick auf die Entwicklungen in Europa im letzten Jahrzehnt stimmt hoffnungsvoll. Auch hier herrschten vor noch nicht allzu langer Zeit desolate Zustände bezüglich der Rechte für LGBT. Der grosse gesellschaftliche Wandel, welcher seither stattgefunden hat, kann sich auch in anderen Regionen der Welt vollziehen. Bis dahin ist es allerdings noch ein weiter Weg, darüber sollen auch erfreuliche Berichte aus europäischen Metropolen nicht hinwegtäuschen.